

Wiesmann, Grüne und GLP preschen vor

Wer folgt im Regierungsrat auf Monika Knill und Cornelia Komposch? SVP und SP lassen sich Zeit, die grünen Parteien sind angriffig.

Stefan Marolf

Simon Vogel, Judith Ricklin oder doch Ueli Fisch? Am Tag nach den Rücktrittsankündigungen von Monika Knill und Cornelia Komposch kursieren bereits Namen von potenziellen Nachfolgerinnen und Nachfolgern. Von dieser Zeitung zur Favoritin ausgerufen: die Frauenfelder Stadträtin Barbara Dätwyler.

Sie wisse auch erst seit Mittwoch von Komposchs Rücktritt, sagt Dätwyler auf Anfrage. Und zu Gerüchten um eine mögliche Kandidatur: «Ich gebe im Moment keine Auskunft.» Ganz anders Parteikollegin Sonja Wiesmann. Sie bringt sich in Stellung und sagt: «Ich habe sehr grosses Interesse an der Nachfolge von Cornelia Komposch.» Sie sei nicht nur SP-Fraktionspräsidentin, sagt Sonja Wiesmann, sondern bringe jahrzehntelange politische Erfahrung mit. 2014 bis 2015 war Wiesmann Grossratspräsidentin, seit 2009 Gemeindepräsidentin von Wigoltingen. Sie sagt: «Ich würde mich freuen, bald als Regierungsrätin amten zu dürfen.»

Die SP ist im Grossen Rat kleiner als die Grünen

Die SP ist mit 13 Sitzen aktuell nur die fünftgrösste Fraktion im Grossen Rat und liegt damit hinter den Grünen. Für Sonja Wiesmann hat ihre Partei trotzdem unbestrittenen Anspruch auf einen Sitz im Regierungsrat. «Wir sind eine konstante Grösse im Thurgau, das ist mit einer Momentaufnahme nicht wegzudiskutieren.»

Bei den National- und Ständeratswahlen im Herbst werde sich zeigen, wie konstant das Wahlverhältnis sei, sagt Wiesmann, und: «Meiner Meinung nach besteht keine Gefahr, dass die SP ihren Regierungsratssitz verliert.»



Sonja Wiesmann will für die SP in den Regierungsrat.

Bild: Donato Caspari (29. 6. 2022)

Etwas anders sieht das Ueli Fisch, Fraktionspräsident der Thurgauer GLP. Er ist schon zweimal zur Regierungswahl angetreten – und beim letzten Versuch nur knapp gescheitert: 2020 trennten ihn weniger als 1000 Stimmen von Urs Martin, der für die SVP den Einzugs in die Regierung schaffte.

Sein Fokus liege im Moment klar auf dem Nationalratswahlkampf, und er sei mit 60 auch schon fortgeschritten im Alter, sagt Fisch, aber: «Die Ausgangslage hat sich geändert, jetzt muss ich vielleicht nochmals über die Bücher.» Fest steht für ihn erst, dass die GLP ziemlich sicher eine Kandidatin oder einen Kandidaten ins Rennen schicken wird – unabhängig vom

Geschlecht, denn: «Es sind Gesamterneuerungswahlen. Da können wir auch einen männlich besetzten Sitz angreifen.»

Geht es nach Fisch, hat weder die SP noch die FDP oder die Mitte ihren Sitz auf sicher. Er sagt: «In anderen Kantonen greift jeder jeden an, im Thurgau werden die Regierungsparteien mit Samthandschuhen angefasst. Das geht mir auf den Keks.»

Grün ohne Vogel, aber mit Ambitionen

Neben der GLP werden auch die Grünen versuchen, die bestehende Ordnung in der Regierung aufzubrechen. Das sei schon vor den Rücktrittsankündigungen von Komposch und

Knill festgestanden, sagt Fraktionspräsidentin Sandra Reinhart: «Als viertstärkste Fraktion im Grossen Rat sind wir klar der Meinung, dass uns ein Sitz im Regierungsrat zusteht.»

Einer aus Reinharts Reihen, der das Gremium verjüngen könnte, wäre Simon Vogel. Für den 29-Jährigen ist klar, dass es in der Regierung grüne Stimmen braucht. Aber: «Für mich ist es aktuell keine Option zu kandidieren.» Sein Grund: «Es müssen wieder zwei Frauen in den Regierungsrat. Mit einer Kandidatur würde ich ihre Sitze angreifen.»

Nicht angreifen, sondern ihre Sitze verteidigen muss die SVP an den Gesamterneuerungswahlen im kommenden

Mai. Für jenen von Monika Knill käme Judith Ricklin in Frage. Als Primarlehrerin wäre sie im Bildungsdepartement ihrer Vorgängerin am richtigen Ort. Ist sie interessiert? «Ich bin mitten im Nationalratswahlkampf und voll darauf fokussiert», sagt Ricklin. Mit einer möglichen Kandidatur für den Regierungsrat hat sie sich deshalb noch nicht auseinandergesetzt. Dasselbe sagt auf Anfrage Denise Neuweiler, die in Langrickenbach als Gemeindepräsidentin arbeitet und wie Ricklin für die SVP im Kantonsrat sitzt.

Schmid will nach Bern, Lei nicht in die Regierung

Blieben noch die SVP-Männer. Pascal Schmid, bis 2021 Präsi-

FDP, Mitte und EDU halten sich zurück

Während die grünen Parteien Ambitionen auf einen Sitz im Regierungsrat anmelden, geben sich FDP und Mitte mit der bestehenden Zusammensetzung zufrieden. Die Ansprüche der SVP auf zwei und der SP auf einen Sitz seien unbestritten, sagt FDP-Fraktionschef Anders Stokholm. Seine Partei werde deshalb aller Voraussicht nach keinen zweiten Sitz ins Visier nehmen.

Auch bei der Mitte ist die Strategie für die Regierungswahlen noch nicht abschliessend besprochen. Fraktionspräsident Kilian Imhof sagt: «Über die Zusammensetzung des Regierungsrats darf man diskutieren, aber für mich stimmt die Verteilung grundsätzlich.» Die EDU, kleinste Fraktion im Grossen Rat, werde die SVP unterstützen, so Fraktionschef Iwan Wüst. (ste)

dent des Bezirksgerichts Weinfelden und seither als Anwalt selbstständig, hält es wie seine Parteikolleginnen Ricklin und Neuweiler. Sein Fokus liege auf dem Nationalratswahlkampf, sagt er: «Ich will nach Bern und gebe dafür Vollgas.»

Für SVP-Fraktionspräsident Hermann Lei ist indes klar, dass seine Partei doppelt im Regierungsrat vertreten bleibt: «Mit unserer Stärke und allem, was wir für den Kanton leisten, ist unser Anspruch auf zwei Sitze ausgewiesen.» Die SVP habe Interessentinnen und – obwohl sich Lei für den vakanten Sitz eine Frau wünscht – auch Interessenten, so der Fraktionspräsident. Er selbst gehöre aber nicht dazu.

Was die Bevölkerung vom Wald erwartet

Eine Umfrage zeigt: Die gemeinwirtschaftlichen Leistungen der Waldbesitzer werden kaum wahrgenommen.

Christof Lampart

Die Interessensvertretung der Thurgauer Waldbesitzenden, Wald Thurgau, wollte von den Nutzern wissen, was sie vom Wald erwarten und welche Wünsche sie an ihn haben. Deshalb wurden in allen 17 Forstrevieren im Kanton zwei Fragen an ein Brett geheftet und an einer gut frequentierten Stelle platziert. Die Fragen wurden von 187 Personen beantwortet. Zur Frage «Was gefällt dir am Wald» gab es 366, zu «Was wünschst du dir vom Wald» 246 Nennungen.

Bei der ersten Frage antworteten die meisten mit «Natur, Bäume, Pflanzen, Tiere, Artenvielfalt (34 Prozent), gefolgt von «Ruhe, Erholung, Entschleunigung, Rückzugsort» (30) und «Mikroklima, frische Luft, Gerüche» (21). Diese Erkenntnisse überraschen den Präsidenten

von Wald Thurgau, Mitte-Kantonsrat Franz Eugster, Bischofszell, nicht: «Im Grundsatz soll der Wald gesund, geschützt und frei zugänglich bleiben. Die Bevölkerung schätzt am Wald in erster Linie die Ruhe und das Naturerlebnis, ist er doch zentral für die Erholung.»

Forstwirtschaft praktisch ausgeblendet

Überrascht wurden Waldbesitzenden aber von der Einseitigkeit der Antworten bei der zweiten Frage, kamen doch dort die Aufgaben der Forstwirtschaft im Hinblick auf eine gesunde Waldentwicklung überhaupt nicht vor. Lediglich Schlagwörter wie Kahlschlag oder grosse Maschinen wurden im negativen Sinn erwähnt. «Ich war schon sehr überrascht, dass niemand auf die zweite Frage mit «genügend Holz» geantwortet hat. Dabei wäre das doch hinsichtlich des

Krieges in der Ukraine und den generell steigenden Energiekosten eine nahe liegende Antwort gewesen», so Hermann Brenner, der als Vorstandsmitglied von Wald Thurgau die Umfrage auswertete. Stattdessen führten

diese Antworten die Rangliste an: der Wald soll gesund und geschützt bleiben (16 Prozent), er soll den Menschen Erholung und Entspannung geben (15) und Biodiversität, Lebensraum für Pflanzen und Tiere erhalten/

fördern (14). Knapp dahinter, auf den Plätzen vier und fünf, lagen zwei Antworten, die den Waldbesitzern mehr Kopfzerbrechen bereiten. Denn 22 Prozent antworteten, dass man den Wald «natürlich oder gar nicht bewirtschaften» solle oder «der Wald soll so bleiben wie er ist».

Ohne Geld gibt's keine Erholung

Für Urs Fuchs, Geschäftsführer von Wald Thurgau und Revierförster, ergibt sich daraus ein Konflikt: «Dies zeigt, dass die Bevölkerung den Wald vor allem wegen der Möglichkeit, sich dort erholen zu können, schätzt. Doch wo findet diese Erholung genau statt? Oft auf den Forststrassen, welche zum grössten Teil durch die Waldeigentümer finanziert werden. Und dieses Geld bringt man wieder in die Kasse, indem man eben den Wald nutzt», so Urs Fuchs.



Nicht wenige Teilnehmer der Umfrage finden, dass man den Wald überhaupt nicht bewirtschaften sollte. Bild: Andrea Tina Stalder

Wechsel im TKB-Bankrat

Rückzug Im kommenden Frühling endet die laufende Amtszeit des Bankrates der Thurgauer Kantonalbank (TKB). Daniela Lutz Müller verzichtet nach drei Amtsperioden auf eine erneute Kandidatur. Die weiteren Mitglieder des strategischen Führungsgremiums der TKB und Präsident Roman Brunner stellen sich für eine Wiederwahl zur Verfügung.

Daniela Lutz Müller ist 2012 in den TKB-Bankrat gewählt worden. Seit Herbst 2021 amtiert die 59-jährige Rechtsanwältin aus Frauenfeld als Vizepräsidentin des neunköpfigen Gremiums. Lutz Müller ist Mitglied im Bankausschuss, zuvor war sie bis Mitte 2020 im Risiko- und Prüfungsausschuss tätig. Die Evaluation eines neuen Mitglieds für das strategische Führungsgremium der Bank obliegt der Thurgauer Regierung. Wahlgremium ist der Grosse Rat. Die Wahlen finden voraussichtlich im Januar 2024 statt. (red)